

Hatzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Erscheint jeden Sonntag.

Pränumerationspreise:

Die „Hatzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung ins Haus:

ganzjährig 4 fl.
 halbjährig 2 fl.
 vierteljährig 1 fl.

Einzeln Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Hatzfelder Zeitung“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landes Sprachen angenommen und kosten die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingefendet“ und „Offener Sprechsaal“ die Zeile 10 kr.

Inserate für die „Hatzfelder Zeitung“ übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditoren Rudolf Mosse, Gaalenstein & Bogler (Otto Maach) Alois Oppelit, M. Dufes, Heinrich Schalet, J. Donnederg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditoren: A. V. Goldberger und Anton Rezel; in Frankfurt a. M.: G. V. Daube & Comp. Hamburg Adolf Steiner und in Paris die Agencien Havas, Rue-Notre-Dame.

Einiges über die Lage der Gewerbetreibenden.

Als die modernen Reformer die ehrwürdige Institution der Zünfte niedergedrückt, ward jedwedes Gewerbe frei. Nun kann jeder Meister werden, sobald er soviel Geld hat, um sich einen sachkundigen Werkführer zu halten. Durch diese Reform sind viele und großartige Fabriken entstanden, wo man alles, was wir brauchen, verhältnismäßig billig erhält. Ob aber das Billige zugleich auch gut ist, mögen diejenigen entscheiden, die ihren Bedarf mit Fabrikartikeln decken. Doch ward durch das Abstellen der Zünfte nicht nur das Gewerbe frei, sondern frei wurde auch der Gewerbetreibende. Er brauchte sich um Niemand zu kümmern, dafür kümmerte sich auch Niemand um ihn. fand er nach beendigter Lehrzeit kein Fortkommen, oder fand er es nicht, konnte er nicht mit den Fabriken konkurrieren, oder konnte er nicht, darüber ließ sich die Gewerkeorporation und ihre Mama, die Gewerkeammer, kein graues Haar wachsen, der Gewerbetreibende betrat denselben Boden der Freiheit, wie ihn der Bauer nach Aufhebung der sogenannten Robott betrat. Als derselbe noch unter der Botmäßigkeit derselben stand, stand dieser ihm in jedweder Lage mit Rath und That zur Seite, ließ ihn daher nie zu Grunde gehen. Nun ist er frei,

und wenn er in dieser Freiheit zu Grunde geht, ist gewiß nur er schuld daran.

Ich will gewiß heute die Institution der Zünfte, die Robott der Bauern nicht wieder herstellen. Gott bewahre mich davor. Doch meine ich, daß sowohl jenem, als auch diesem anders aufgeholfen werden muß, wie dies in unseren Tagen, in den Tagen wo nur das Geld gebietet, geschieht. Da also das Geld, Geld und nochmal Geld bebietetbedarf dessen Jeder, besonders aber der Gewerbetreibende. Wie soll er sich aber dasselbe verschaffen, da er wohl zwei fleißige Hände, eine gehörige Geschicklichkeit, doch oft gar keine Realitäten besitzt. Da aber das Geld durchaus alles beherrscht, ist es auch theuer und rar. Kredit, nun der ist ebenso rar, als das Geld und jener Gewerbetreibende, der für hundert Gulden nicht sein mit tausend Gulden bewerthetes Feld oder Haus als Hypothek verschreibt, oder eine Wechselunterchrift nicht mit tüchtigen Giranten bekräftigt, der kann sich nach diesem Betrag die Seele auslaufen, er bekommt ihn nicht. Wenn ich aber für eine kleine Baar-Anleihe eine Hypothek darreichen oder zwei Gutsteher stellen muß, so ist das kein Kredit, sondern ein Pfand und kostet mich sammt Inkubierungs- und anderen Spesen an 12—14 Prozent.

Daß der Gewerbetreibende unter solchen Ver-

hältnissen bei dem besten Fleiße nicht seine Rechnung finden kann und daher heut oder morgen doch bestimmt zu Grunde gehen muß, ist klar.

Was daher den Gewerbetreibenden in erster Reihe Noth thut ist ein bis zu einer gewissen Grenze gehender Kredit. Nicht aber der Hypothekar, nicht der pfandliche, sondern der persönliche Credit, nämlich ein solcher, welchen die meisten Kaufleute bei den sogenannten kaufmännischen Wechseln genießen. Hier drängt sich aber von selbst die Frage auf, wer soll in erster Reihe diesen Credit ermöglichen? Ganz bestimmt nicht Einer, sondern alle jene Faktoren, denen Vaterländische Industrie am Herzen liegt, die da nämlich wissen, daß der moderne Staat ohne einer sich fortwährend entwickelnden, daher konkurrenzfähigen Industrie, heute gar nicht mehr denkbar ist. Diese Thatsache fixirend, müssen wir bemerken, daß die meisten Vertreter der ungarischen volkswirtschaftlichen Branchen leider der Ansicht sind, daß alles, was nöthig ist, eben nur der Staat, respektive die Regierung, thun soll, ja muß. Dieses ist aber eine durchaus irrige Meinung, da jeder vernünftige Mensch einsehen muß, daß die Regierung, abgesehen davon, daß es ihr unmöglich ist (wozu sie auch kein Recht hat) bei jeder volkswirtschaftlichen Branche die Rolle eines Vormundes zu spielen; sie hat höch-

Penultion.

Die neue Kravatte.

„Was brummst Du denn wieder gar so entseztlich?“ fragte meine Frau und kam aus der Küche in das Zimmer gerannt. „Bis hinaus höre ich Dich schimpfen und gotteslästerlich kochen. Was hast Du denn schon wieder?“

„Ich habe schon wieder keine Cravatten?“

„Schon wieder keine Cravatten?“ rief meine Frau entsezt und sank wie vernichtet auf den in nächster Nähe befindlichen Lehnsstuhl. „Keine Cravatten! Ja, sag mir nur einmal, was treibst Du denn damit? Verkaufst Du sie, oder was?“

„Liebes Kind,“ antwortete ich in dem mir angebotenen, ungemein höflichen Ton, „rede gütigst keinen Unsinn! Die Cravatten sind ja da, nur tragen kann ich sie nicht mehr, weil sie schon schmutzig sind. Dein Verdacht, daß ich mir durch den Verkauf von abgelegten Cravatten einen Nebenverdienst verschaffe, ist also ganz und gar ungerechtfertigt.“

„Alle drei Cravatten, die ich Dir zu Weihnachten geschenkt habe, sind schon schmutzig?“ fragte sie, wobei ihr Antlitz einen so tiefen Ausdruck des Schreckens zeigte, als hätte sie die Nachricht erhalten, daß wir wegen Unzufriedenheit auf den Schuld kämen.

„Ja!“ rief ich, schon etwas ungeduldig. „Alle drei Cravatten, die Du mir zu Weihnachten gekauft hast, sind schmutzig.“

„Schrecklich!“ murmelte sie und ihr Blick irrte wie verzweifelt durch den Raum. „Weißt Du, was die drei Cravatten gekostet haben?“

„Nein! Der Preis ändert aber absolut nichts an der Thatsache, daß sie schmutzig sind.“

„Das glaubst Du! Einen Gulden zwanzig strenger haben sie gekostet! Weißt Du, wie lange ich sparen mußte, bis ich mir von dem lang bemessenen Wirtschaftsgelde einen Gulden und zwanzig Kreuzer abgeknapp habe?“

„Drei Jahre!“ sagte ich. Es fiel mir gerade so ein. Wären mir zehn Jahre eingefallen, ich hätte zehn Jahre gesagt.

„Du spottest noch über meine Sparbarkeit?“ rief sie entsezt. „Gut, von nun an will ich so sein, wie die Anderen. Will gar nicht sparen, will Toiletten haben, will Badereisen machen, will eine Sommerwohnung haben und mich absolut nicht damit abgeben. Pfennig auf Pfennig abzuknüpfen und mir abzurufen, denn Du bist ein Un dankbarer! Nimm Du das Geld her, wo Du willst, von mir aus mache Schulden!“

„Liebes Kind,“ erwiderte ich, wieder sehr höflich, „auch zum Schuldenmachen gehören zwei, einer, der nimmt und einer, der gibt. Der, der nimmt, wäre vorzuziehen, verschaffe mir den, der gibt und Du sollst Toiletten, Badereisen und Sommerwohnungen haben. Ich ermächtige Dich, Schulden bis zum Betrage einer Million zu machen, ich werde mit Vergnügen fünf Gulden monatlich zurückzahlen! Im Uebrigen steht das jetzt nicht auf der Tagesordnung, sondern die schmutzigen Cravatten. Vorkünftig ist die Situation die, daß ich ins Bureau geh'n soll und keine vernünftige Kravatte habe.“

„Lass mal sehen!“ rief meine Frau, sprang vom Lehnsstuhl auf und stürzte auf meinen Cravattenvorrath. „Die Vichigrüne da ist bis auf den einen Fleck, da, noch ganz gut. Das kommt davon, weil Du Dir die Serviette durchaus nicht um den Hals binden willst. Wenn Du bei einem Festbankett bist, magst Du die Serviette hinhun, wo es eben die Mode verlangt, wenn Du aber zu Hause speisest, könntest Du Dir doch die Serviette um den Hals binden, nicht?“

„Bitte, das ist eine Regierungsvorlage, die kommt

erst zur Debatte, wenn der von mir eingebrachte Dringlichkeitsantrag bezüglich einer verwendungsfähigen Kravatte erledigt ist.“

„Diese Politik macht Dich noch ganz verrückt!“ sagte sie. „Ich werde Dich den politischen Theil unserer Zeitung gar nicht mehr lesen lassen!“

„Wenn Du glaubst, daß Du mich damit ärgerst, irrst Du Dich gewaltig! Kommen wir übrigens nicht wieder vom Thema ab!“

Sie warf mir einen Blick zu, wie ein Panther einem vorüberspazierenden Lämmchen, das er in Folge von Schlingbeschwerden nicht zu verschlucken vermag.

„Den Fleck da werde ich bald weghaben!“ sagte sie und tippete mit dem rothigen Zeigefinger darauf, dann enteilte sie, kam nach einer kurzen Weile wieder, schleppte eine große Schachtel heran, in der sich ihre Hautfleckenpuzerei befand und behandelte den Fleck vorschriftsmäßig.

Aber der Fleck trieb Obstruktion. Er wich nicht. Wohl wurde er ein wenig blässer, aber es war immerhin noch ein Fleck.

„Ins Bureau kannst Du damit schon gehen“, sagte sie, „und Abends will ich Dir in Gottesnamen eine neue Kravatte kaufen.“

„Mit dem Fleck kann ich nicht ansgehen!“ sagte ich. „Hast Du denn kein Rezept mehr? Warte, ich werde es mit dem Radirgummi versuchen.“

Ich versuchte es, der Fleck wurde noch blässer, aber dafür größer. Da ich einsah, daß nichts zu machen war, ging ich mit der gefleckten Kravatte fort. Es schien mir, als richtet sich der Blick aller Leute, die mir begegneten, auf diesen Fleck, ja ein Bachmann fixirte ihn auffällig.

Sollte am Ende die Regierung auch eine Cravattenordnung im Verordnungswege erlassen haben? Es wäre mir unlieb, wenn nach fast vierzigjährigem unbescholtene Staatsbürgerlebenswandel plötzlich ein Fleck auf meiner Vergangenheit ruhen würde. Ich athmete tief auf, als der Bachmann vorüberpendelte, einem des Weges kommen-

Borszeke	Bitterquellen	Carlsbader	Carlsbad. Salz	Carlsb. Pulver	Gieshübler	Guber	Krondorfer	Verkaufspreise Agnes-Quelle:
In- und ausländische natürliche Mineralwässer in frischer Füllung zu den billigsten Preisen stets zu haben bei								
MANZIN & FERCH								1 3/8 Lt. Flasche . . . 20
Specerei- und Delicatessenhandlung, Hatzfeld.								1 Lt. Flasche . . . 18
Livia	Levico	Margit	Parader	Rohitscher	Roncegno	Salvator	Selters	3/4 Lt. Flasche . . . 16
								1/2 Lt. Flasche . . . 13
								Mohaer Agnes.

stern die Pflicht, bei denselben nur die Initiative zu ergreifen, der Sache einen Impuls zu geben, jedem Einzelnen den Rechtsschutz zu gewähren und wo es eben geht, ihm unter die Hände zu greifen. Wie überall, steht es auch hier fest: „Helfe Dir selbst, so wird Dir auch geholfen!“

Es ist leider eine sehr traurige Thatsache, daß sich die meisten Gewerbetreibenden, auch jene derselben Branche, im Leben und in den Korporationsfügungen, wo das Wohl Aller zur Beachtung kommen sollte, so gegenüberstehen, angestammte Feinde, wobei sind nur selten zu einem für Alle heilsamen Beschlusse kommen können. Neid, Verunglimpfung der Einzelnen, rücksichtsloser Starrsinn und Indolenz sind oft Triebfedern, die die Förderung der eigenen Interessen hemmen.

Schließlich ist auch der, mit dem Stande und den Einkünften in kleinem gehörigen Verhältnis stehende Aufwand, ja Luxus, ein Hinderniß für das Fortkommen. Die übertriebene, stark ausgebildete, sogenannte Standeschre, drängt Viele, in Kleidung, Unterhaltung und sonstigen unnützen Dingen es denjenigen gleichzutun, die da besser sturmt sind, obgleich ein Jeder wissen sollte, daß eine andauernde Sparsamkeit den Grund des Wohlstandes bildet.

Wollen daher die Gewerbetreibenden ihr Wohl fördern und ihr Fortkommen sichern, müssen sie sich in Sachen von Belang associiren, verbinden, und dann mit vereinten Kräften sich aufstellen. Wohl geschah in dieser Beziehung auch bis heute Vieles. Die Gewerbetreibenden stifteten mehrere Banken mit der Absicht, sich bei denselben schnellen und persönlichen Credit zu verschaffen. Doch wurden diese Banken nur zu schnell gewinnjüchende Unternehmungen, wo den Kleinindustriellen ebenso schwer und ebenso theuer der Credit gerechnet wird, als bei anderen Anstalten.

Wochen-Chronik.

Jahresordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. Mai 1897).

Ankunft der Züge in Hajfeld.

In der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 709 um 10 U. 28 M. Nachts. — Omnibuszug Nr. 741 um 7 U. 01 Min. Früh. — Schnellzug Nr. 703 um 8 U. 32 M. Früh. — Personenzug Nr. 711 um 10 U. 27 Min. Vormittags. — Schnellzug Nr. 707 um 2 U. 37 M. Nachmittags. — Personenzug Nr. 725 um 5 U. 25 M. Nachmittags.

In der Richtung nach Orsova: Personenzug Nr. 710 um 4 U. 22 M. Morgens. — Personenzug Nr. 712 um 4 U. 25 M. Nachmittags. — Schnellzug Nr. 704 um 7 U. 18 M. Abends. — Schnellzug Nr. 708 um 1 U. 10 M. Nachmittags.

Uebersetzung. Der hies. Gendarmerie-Nachtwächter und Posten-Commandant, Hr. Josef Szala wurde in gleicher Eigenschaft nach Debrecen transferirt. An dessen Stelle kommt der bisherige D-Debrecen Posten-Commandant, Hr. Nachtwächter Karombecki, nach Hajfeld.

Der Kostenvoranschlag der Gemeinde Hajfeld pro 1898 wurde gestern durch die Gemeindevorstellung zusammengefasst und wird ersehe, nach Ablauf der gesetzlichen 15 Tage, der Repräsentanz vorgelegt.

Der neuernannte Bezirksarzt Hajfeld's, Hr. Dr. Mathias Reichel, hat am 4. d. M. den Amtseid in die Hände des Hrn. Oberstuhlrichters, Josef v. Förs, abgelegt und seine Amtstätigkeit als Bezirksarzt bereits angetreten.

Der Hajfelder Peter- und Paul-Fahrmarkt wird am 25., 26. u. 27. Juni l. J. abgehalten.

den Lieutenant salutierte, einem etwas schnellfahrenden Adler mit dem Finger drohte und sonstige Verrichtungen im Dienste der öffentlichen Sicherheit verübte.

Im Bureau angelangt, griff ich senuend in die Tasche, holte einige Nickel heraus und ließ mir vom Diener eine neue, schwarze Cravatte bringen, die ich mir augenblicklich um den Hals legte. Die „Lichtgrüne“ verbarge ich an meinem Busen, von wo ich sie erst wieder heranzohle, als ich, aus dem Heimwege begriffen, in die Nähe meiner Wohnung kam. Ich trat unter ein Hausthor, legte mir die „Lichtgrüne“ um und steckte die Schwarze in die Tasche.

Bei manchen Frauen wäre sie auch dort nicht sicher gewesen, weil viele unserer Lebensgefährtinnen die Gewohnheit haben, die Taschen an den Kleidern der Gatten zu visitiren. Meine Frau thut dies aber nicht, weil sie behauptet, ich sei viel zu „gefingelt“, um Dinge, die sie nicht sehen dürfe, in den Kleideraschen zu behalten.

Ich bin mir nie recht klar geworden, ob das eine Schmeichelei oder Grobheit ist. Indes war es so unangenehm, meine Reservercravatte war sicher.

„Nun“, sagte meine Frau, als ich ins Zimmer trat, „haben Dich viele Leute wegen des Fleckes gefragt? Nicht wahr, es geht auch so?“

„Ja, Liebste“, antwortete ich lächelnd. „Es geht auch so!“

„Damit Du aber siehst, daß ich an Dich denke, so habe ich Dir für alle Fälle eine hübsche schwarze Cravatte gekauft, die bekommst Du aber nur, wenn Du irgend einen Besuch machst. Ich werde sie in meinen Kasten einsperren und sie Dir nur geben, wenn ich es für nöthig finde.“

„Ganz richtig!“ sagte ich. „Du mußt mich wegen Cravattenverschwendung vollständig unter Censur stellen. Ich an Deiner Stelle würde einen Menschen von meinem Schlage nur an hohen Festtagen Cravatten tragen lassen!“

„Wenn Du glaubst, daß Du mir durch Deinen Hohn diese neue Cravatte heranzockst, bist Du im Irthum. Nicht um eine Million bekommst Du sie.“

X Schlussprüfungen. Im Schuljahre 1896/97 werden die Schlussprüfungen der Hajfelder Schulen an folgenden Tagen abgehalten: I. In der Bürgererschule: Vom 14. bis inclusive 16. Juni vormittags und nachmittags in den vorgeschriebenen Unterrichtsstunden nach dem Stundenplane. Am 19. Juni nachmittags um 3 Uhr feierliche Schlussprüfung. II. In der Gemeindeglementarschule: Am 18. Juni vormittags in der 4. Mädchenklasse im Centralschulhause. Am 21. Juni vormittags in der I. Viertelschule. Am 22. Juni vormittags in der II. Viertelschule. Am 23. Juni vormittags in der III. Viertelschule. Am 24. Juni vormittags in der IV. Viertelschule. Am 25. Juni vormittags in der 2. u. 3. Klasse und in der 4. u. 5. Mädchenklasse im Centrum. Am 25. Juni nachmittags in der 4., 5., 6. Knabenklasse im Centrum. III. In der öffentlichen Gesellschafts-Privat-Mädchenerschule. Am 22. Juni vormittags. IV. In der öffentlichen Privat-Mädchenerschule des Herrn Lehrers Joh. Magyar: Am 23. Juni vormittags. V. In der öffentlichen Privat-Knabenerschule des Herrn Lehrers Wilhelm Vorsche: Am 24. Juni vormittags. VI. In der öffentlichen Gesellschafts-Knabenerschule: Am 16. Juni vormittags. Die Prüfungen beginnen vormittags um 8 Uhr, nachmittags um 2 Uhr. Die P. T. Schulkommmissions-Mitglieder, Aeltern und Schulfreunde werden hierzu höflich eingeladen. — Die Handarbeiten der Schülerinnen können im Lehrzimmer der 4. Mädchenklasse im Centralschulhause vom 18. bis inclusive 25. Juni von Jedermann besichtigt werden.

X Feuer. Am 9. d. M., Vormittags 1/9 Uhr, kam im Hause des hies. Oekonomens Nikolaus Strier, Mainzergasse Nr. 111, Feuer zum Ausbruch, welchem ein kleiner Strohhäusen zum Opfer fiel. Das Feuer wurde sogleich bemerkt und von den Haus- und Nachbarnleuten sowie von der rasch herbeigeeilten Feuerwehrt in keine ernstliche, ehe dasselbe noch größere Dimensionen annehmen konnte. — Im selben Hause kam am nächsten Tag, den 10. d. M., Abends 1/8 Uhr abermals Feuer zum Ausbruch, welches einen kleinen Strohhäusen ergriffen hatte. Auch diesmal war rasch Hilfe zur Stelle, infolge deren das Feuer schon im Keime unterdrückt werden konnte. Das Feuer war in beiden Fällen augenscheinlich gelegt, denn bei der fortwährenden nassen Witterung ist es nicht denkbar, daß man aus Unvorsichtigkeit etwas in Brand stecken könnte. Die Brandstifter scheinen daher unseren Ort noch nicht gerammt zu haben und ihr schändliches Handwerk weiter fortsetzen zu wollen. Es kann daher unserer Bewohnererschaft die peinlichste Wachsamkeit nicht genug empfohlen werden.

Die Feuerwehrt-Nachtwachen werden wie alljährlich, auch heuer, während der Sommermonate seitens unserer „Bürgerl. freiw. Feuerwehrt“ im Gemeindegeld versehen werden. Dieselbe werden am 15. Juli l. J. angenommen und mit Ende September l. J. wieder aufgelöst werden.

Wessstischen. Heute Nachmittag findet bei günstiger Witterung ein Besichtigung des Schützenvereines in der Schießstätte statt.

Sieg unserer Sänger in R. Sikinda. Was wir in letzter Nummer hoffend ausgesprochen, ist in Erfüllung gegangen. Unsere brave „Fest-Dalárda“ hat am Pfingstmontag, gelegentlich des Preiswettens in R. Sikinda, von 3 Preisen den 2. Preis errungen und damit dem alten Ruhmeskranz ein neues, immergrünes Blatt eingefügt. Der Name unseres Blattes gestattet uns nicht, das schöne Jahneuei-Fest des „Gr. Sikindar Bürger-Gesangvereines“, bei welchem unsere „Dalárda“

diesen Preis errang in allen Details zu beschreiben, und müssen wir nur in Kürze die Hauptmomente der für die Stadt Sikinda erhebenden 2 Festtage skizziren, so wie sie uns von einem Theilnehmer geschildert wurden. An dem Feste haben theilgenommen der „Typographia“-Gesangverein aus Temesvár, die Zombolyaer „Fest-Dalárda“, der „Zombor-Gesangverein“, der „Szt. Miklós-Gesangverein“ und der „Szt. Hubert-Gesangverein“. Sämmtliche Vereine wurden am Pfingstsonntag am Bahnhofs vom Bürgergesangverein empfangen, von dessen Präses, Hrn. Leo Wachtel begrüßt und mit Musikklängen in die Stadt geleitet. Die Fahnenmutter Frau Dr. Ludwig Dehmann (Gattin des Torontaler Vicegospans) langten Sonntag Nachmittags 3 Uhr aus R. Berek kommend, in R. Sikinda an und wurde am Bahnhofs festlich empfangen, sodann mit einem Bandenium u. unter Musikklängen in ihr Abtheilungsquartier (Janak-Agoston-Willa) geleitet. Abends fand zu Ehren eine Lampion-Serenade, hierauf ein Glitte-Ball im Hotel „National“ und ein Bekanntschafts-Abend im Hotel „Boha“ statt, welcher beide Lokale mit Gästen zum Erdrücken voll besetzt waren. Unsere „Dalárda“ sang am Bekanntschafts-Abend den Chor „Tavaszmúlt“, mit welchem sie reich Furore machte und demonstrative Ovationen erntete. — Der eigentliche Fahnenweihe-Akt fand am Pfingstmontag Vormittag statt. Die Messe celebrierte Probst Dr. Ebner, während die Festrede Kaplan Balázs hielt. Die Einsegnung der Fahne vollzog Probst Dr. Ebner. In die Fahne wurden 300 Nagel (darunter auch einer von unserer Dalárda) eingeschlagen. Die Fahne ist aus blauer Seide mit Vira und Motto. Auf dem Fahnenbunde der Fahnenmutter steht das Motto: „A dal a sziv szava“. Nachmittags 1 Uhr fand ein Bankett zu 150 Gedecken statt. Sodann hielten die Gesangsvereine Probe und marschirten um 4 Uhr Nachmittags von der Kadai'schen Arena aus in den Plantagegarten, wo das Preis-Singen stattfinden sollte. Nach dem Abgange des Massenchores fing es jedoch zu regnen an und mußte das Preis-Singen im Saale des Hotel „Boha“ fortgesetzt werden. Auf den 1. Preis (silberner Lorbeerkranz) concurrirten Zombor, Temesvár, Zombolya mit dem Liede „Esti osillag“; auf den 2. Preis (ein reich mit Silber verziertes Trinkhorn) alle 5 Vereine mit einem freigelegten ung. Kunstliede; auf den 3. Preis (ein Ebenholz-Tafelstock) Szt. Hubert, Zombolya, Zombor, mit freigelegten ung. Volksliedern. Von den Preisen wurde der 1. dem „Zombor-Gesangverein“, der 2. dem „Hajfelder „Fest-Dalárda“ und der 3. dem „Szt. Hubert-Gesangverein“ zuerkannt. Das Resultat wurde von dem nach Tausenden zählenden Publikum mit großer Begeisterung atlant. Die Vereine reisten nach herzlichster Verabschiedung von ihren Gesangsbrüdern theils noch Abends, theils am anderen Morgen nach Hause. Unsere „Dalárda“ und insbesondere deren tüchtiger Chorleiter, Hr. Johann Scherka, waren während der ganzen Festtage Gegenstand der herzlichsten Ovationen. Wir gratuliren dem strebsamen Chorleiter sowohl, als auch den braven Sängern zu dieser Errungenschaft, die unserem Orte zur Ehre gereicht und die den Sängern ein Sporn sein möge zum einigen Zusammenwirken, zur Ausdauer und kräftigen Vorwärtstreiben in der Zukunft. Eljenek!

Garten-Eröffnung. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß heute Nachmittags und Abends, falls die Witterung günstig ist, die Garten-Eröffnung im „Handels & Gewerbe-Casino“ stattfindet, bei welcher Gelegenheit Abends die „Fest-Dalárda“ ihre in R. Sikinda gefangenen Preis-Lieder zum Vortrage bringen wird. Der letztere Kunsthand dürfte voraussichtlich einen besonderen Anziehungspunkt für die Garten-Eröffnung bilden.

„Ich würde auch niemals eine Million für eine schwarze Cravatte geben, die höchstens achtzig Kreuzer kostet.“

Meine Frau ließ die von ihr gekaufte Cravatte noch eine Weile vor meinen Augen glänzen, dann sperrte sie sie höchst geräuschvoll in ihre Handtaschentasche. Im Besitze meiner Cravatte lächelte ich.

„Du lächelst, weil Du glaubst, daß ich mir die Cravatte werde abhändeln lassen? Glaube das ja nicht; ich sage es Dir nochmals, daß Du sie nicht so bald wiedersehen wirst!“

So verfloßen etwa zwei Wochen. Ich band mir in der Hausflur meine schwarze Cravatte um und versorgte die „Lichtgrüne“, auf dem Heimweg wechselte ich abermals. Es war etwas unbequem, aber es ging nicht anders. „Siehst Du“, sagte sie eines Tages, „wie schön Du mit der gepuzten Cravatte auskommst. Das freut mich und zur Belohnung sollst Du morgen die neue schwarze Cravatte bekommen.“

Höchst eigenhändig knüpfte sie mir am folgenden Tag ihre Cravatte an den Hemdkragen und entließ mich mit der Ermahnung, darauf ja acht geben und mit den Fingern, die vom Bleistiftspitzen etwas graphitgeschwärzt sind, nicht daran herumzutappen. Ich leistete einen darauf bezüglichen Eid.

Als ich heimkehrte, starrte mich meine Frau entsetzt an.

„Was hast Du denn, daß Du mich so ansiehst, wie der Konrad in „Müller und sein Kind“ den Geisterzug?“

Statt jeglicher Antwort schritt sie auf mich zu, knüpfte mir die Cravatte ab, warf sie auf den Tisch und sagte:

„Was ist das für ein Schenkel von einer schwarzen Cravatte? Das ist nicht die meine! Woher ist die?“

Ich Unglückseliger hatte gewohnheitsmäßig in einem Haus der Nachbargasse die Cravatte gewechselt und hatte nicht daran gedacht, daß ich nicht die „Lichtgrüne“ trug sondern „ihre Schwarze“.

Es blieb mir nichts übrig, als ein reumüthiges Geständniß abzulegen, denn keine der vielen Ausreden, die

mir durch den Kopf schwirten, waren stichhältig genug. „So?“ sagte sie und ihre Blicke durchbohrten mich.

„Du hintergehst mich sogar mit den Cravatten? Sage, schamst Du Dich nicht? Siehst Du nicht ein, wie nichtswürdig das ist? Weißt Du, wie sehr ich mich darauf gefreut habe, daß Du endlich zu mir kommen und sagen würdest: „Liebes Weibchen, gib mir doch endlich die schwarze Cravatte!“ Aber natürlich, wenn man die Cravatten in der Tasche trägt, kann die Frau lange auf ein freundliches Wort warten.“

Sie nahm beide schwarzen Cravatten und versperre sie.

Ich versuchte, mich zu vertheidigen, allein sie eilte ins Cabinet und schlug mir die Thür vor der Nase zu. Ich hörte sie drinnen weinen und schluchzen, als hätte sie erfahren, daß ich sie mit einer ganzen Truppe erotischer Weiber betrogen.

Acht volle Tage war Hochwasser, dann verließen sich die Fluthen, der Himmel war noch allerdings sehr bewölkt, aber hie und da lachte ein Stück Blau durch.

Wir schrieben den zehnten Tag. Da sagte ich: „Meine liebe kleine Frau, würdest Du nicht so gut sein, und mir statt der lichtgrünen Cravatte endlich eine von Deinen zwei schwarzen Cravatten leihen?“

Sie lächelte — wie wohl thut das Lächeln einer Frau nach stürmischen Tagen — und gab jene Cravatte, die ich mir gekauft und die sie als „Schenkel“ bezeichnet hatte.

„Wie gut Du bist“, sagte ich, und wagte es, sie auf die Stirne zu küssen. „Was wirst Du mit der „Lichtgrünen“ machen?“

„Ich werde sie einem Armen schenken.“

„D, wie seelengut Du bist!“ sagte ich wieder, und küßte sie auf den Mund.

Seit jener Zeit mache ich die Bemerkung, daß meine Frau ebenfalls, wie alle anderen, meine Taschen durchsucht. Sie forscht nach geheimen Cravatten.

R. K r a b n i g a

den, und
die Stadt
sie uns
dem Feste
erein aus
da", der
löser Ge-
Sämmt-
ose vom
es, Hr.
die Stadt
11 im a-
en Son-
ommend,
lich em-
ffklängen
geleitet.
en a d e,
und ein
sch" beide
ren. Nun
den Chor
machte
gentliche
tag statt.
rend die
ung der
ne wur-
Dalarda)
mit Lira
enmutter
ntags 1
an hiel-
m 4 Uhr
s in den
en sollte.
jedoch zu
des So-
s (über-
es v a r,
auf den
rinhorn
ng, Kunst-
S z t.
eigewähl-
de der 1.
der Hag-
uberter
von dem
r Begei-
cher Ver-
Abends,
Dalarda"
Johann
e Gegen-
dem freib-
Sängern
Ghre ge-
ge zum,
kräftigen

Feuerwehr-Sommerfest. Die „Häffelder bürgerl. freiw. Feuerwehr“ veranstaltet am 18. Juli l. J. in der gräf. Gesekonicischen II. Meise, ihr heuriges Sommerfest, zu welchem die Einladungen demnächst ergehen werden.

Theater. Die deutsche Theatergesellschaft, unter der Leitung des Hrn. Johann Brann, ist, theils wegen Erkrankung einiger Mitglieder und theils wegen anderer Verhältnisse, in der verfloffenen Woche nur 3-mal vor das Publikum getreten u. zw. am Sonntag mit dem Lustspiele „Krieg der Frauen“, am Montag mit dem Gesangsposse „Ein Haupttreffer“ und gestern Samstag mit der Gesangsposse „Zigeuner und Baron“, in welcher eine neue Kraft, Frln. Emilie Waldau, zum ersten Male auftrat. Die Sonntags- und die Montags-Vorstellung fand vor gänzlich ausverkauftem Hause statt und waren die Leistungen der braven Gesellschaft, wie immer vorzügliches war an dem demonstrativ zahlreichen Besuche der beiden Abende zu erkennen, daß sich die Darsteller in die Herzen des Publikums immer mehr Eingang zu verschaffen wissen und deren Leistungen von Seite des letzteren anerkannt und gewürdigt werden. In Laufe dieser Woche werden die Vorstellungen wieder regelmäßig absolviert werden, so daß keine so lange Pause eintreten wird, wie sie vergangene Woche, zufolge verschiedener Umstände, vorgekommen ist. Heute geht in Scene die vorzügliche Novität „Papageno“ Poffe mit Gesang in 4 Akten von Kneifel. Im Laufe dieser Woche wird die 1. Benefice-Vorstellung zum Vortheile des 1. Liebhabers, Hrn. Jacques Flügel, gegeben, worauf wir schon jetzt besonders aufmerksam machen.

Der Handelsminister hat die Conseribirung sämtlicher Kellnerjungen des Landes angeordnet, um dieselben, gleich den Gewerbelehrlingen, zum Besuche der Gewerbelehrlingschule heranzuziehen. Dieselbe unterlagen bisher nicht der Schulpflicht, sollen aber schon vom nächsten Schuljahre angefangen in dieselbe mit einbezogen werden. Diese Maßregel und deren „Consequenzen“ werden gewiß so manchem „Piccolo“ zeitweilig den schönsten Humor verderben.

Honvéd-Denkmalenthüllung in Gyertyamos. Unsere Nachbargemeinde Gyertyamos beging am Pfingstmontag unter großen Feierlichkeiten die Enthüllungsfest des Honvéd-Grabdenkmals, welches am gemeinsamen Grabsitzel der im Freiheitskriege nächst Gyertyamos gefallenen Honvéds errichtet wurde. Schon in den frühesten Morgenstunden bot die Gemeinde ein imposantes Bild. Mit den Morgenzügen langten die verschiedenen Festgäste an, dieselben wurden feierlichst empfangen und begrüßt. Die Feier begann um 10 Uhr mit einer Festmesse, welche Herr Pfarrer, Anton Maderlik, unter glänzender Assistenz celebrierte. Der aus deutschen Mädchen bestehende Chor brachte unter der trefflichen Leitung des Hrn. Kaplans, Johann Mayer, eine ungarische Messe zum Vortrage. Nach der Festmesse bewegte sich der imposante Zug unter Klängen des „Márcs“-Marsches und unter Pöllererschüssen nach dem Friedhofe. Nachdem die Hülle gefallen war, vollzog Sr. Hochw. Hr. Pfarrer Maderlik die Einweihung. Es war ein ruhrender Moment, als er nach der Einweihung das Denkmal küßte. Sodann wurde das Denkmal bekränzt. Nachdem Herr Lehrer, Johann Maderlik, eine wohlwühlende patriotische Rede gehalten und Hr. Lehrer, Josef Tullius das „Szózat“ deklamirt hatte, übergab Hr. Josef Schuldnér das Denkmal in Verwahrung der Ortsvorsteherung, Gemeindevorstand, Johann Maderlik, schloßerte sodann in zu Herzen dringenden Worten die patriotischen Gefühle der Gyertyamoser und dankte allen Mitwirkenden für ihr eifriges Bemühen. Großer Beifall lohnte die schöne Rede, nach welcher die Feier mit dem Abingen des „Szózat“ ihr Ende erreichte. Nachmittags fand ein Bankett, Abends aber eine außerst gelungene Tanzunterhaltung statt.

Lehrer-Subsidiium. Die Gemeinde Osterreich hat, unter feierlicher Mitwirkung der Lehrerschaft des Häffeld-Groß-Akfindaer Zweigvereines, ihren in den Ruhestand getretenen Hrn. Direktor-Oberlehrer Stefan Bößler, am 8. Juni l. J. ein feierliches Abschiedsfest bereitet. Nach dem Fest-Gottesdienste wurden die im Schulhause versammelten Ortsbewohner und Gäste vom Hrn. Ortsnotar, G. Korek, aufs freundlichste willkommen geheißen, hernach erklärte Hr. Oberlehrer, L. Leblanc, aus Sz. Hüberr, die Sitzung des Zweigvereines sowie der Abschiedsfeier für eröffnet. Eine herrliche Festrede hielt Hr. Schuldirektor, A. Leitich, aus Häffeld. Nachher wurden dem Gefeierten feierliche Begrüßungen dargebracht von seinen Schülern, in deren Namen der Hülfelehrer, Hr. J. Basch, und der Dekonom P. Frauenhofer, schöne Reden hielten, und ein wertvolles Geschenk überreichten. Dann folgten noch Begrüßungen: Hr. Notar Korek im Namen der Gemeinde, G. Wolf im Namen der Schulkommission, und zwei seiner letzteren Schüler hielten kindliche ergreifende Worte an den Gefeierten. Zuletzt überreichte Hr. Leblanc im Namen des Zweigvereines ein kostbares Geschenk. Mittags versammelte sich eine zahlreiche Gesellschaft im Gasthause des Hrn. Heim, wo beim fröhlichen Mahle die gelungensten Toaste ausgedrückt wurden. Nachmittags war für die Schulkinder im Freien eine Unterhaltung, bestehend in verschiedenen Turn-Spielen. Abends war Feuerwerke ein Campionzug bewegte sich zum Schulhause, wo der dortige Männer-Gesangverein unter Leitung seines Chorleiters, Stefan Bößler, ein recht gelungenes Ständchen dem Gefeierten darbrachte, worauf die Herren Lehrer Basch und Hermann ihre Abschiedsrede hielten. Zum Schluß war in den Lokalitäten Heim's ein animirtes Tanzfräuzchen.

Ziehungs-Prämierung durch den „Landwirtschaftlichen Verein“ in D. Czernya. Aus D. Czernya wird uns geschrieben: Heber Vorschlag des Vereins-Sekretärs, Hrn. Josef Fabian, wurde in der am 11.

März l. J. abgehaltenen Generalversammlung des D. Czernyaer „Landwirtschaftlichen Vereines“ beschloffen, am 7. Juni l. J. eine Viehzucht-Prämierung vorzunehmen, welche auch am Pfingstmontag, unter großer Theilnahme der hies. Bevölkerung stattgefunden hat. Das Resultat der Prämierung war folgendes: Bei der Pferde-Zucht: I. Preis (10 Kronen) Hr. Georg Schneider für seine 1-jährige Stute. II. Preis (5 Kronen) Hr. Josef Speugler für sein 3 Monate altes Fohlen. III. Preis (2 Kronen) Hr. Anton Negler für seine 2-jährige Stute. Bei der Hornvieh-Zucht: I. Preis (10 Kronen) Hr. Peter Weismann für sein 1-jähriges Kindl. II. Preis (5 Kronen) Hr. Josef Weismann für sein 3 Monate altes Mutter-Kalb. III. Preis (2 Kronen) Hr. Michael Weismann für sein 3 Monate altes Mutter-Kalb. Den Schluß dieser für die Viehzucht höchst anspornenden Prämierung bildete die Aneuerung des Hrn. Vereinspräsidenten, Michael Kaplar und des Hrn. Sekretärs, J. Fabian, an die Mitglieder des „Landwirtschaftlichen Vereines“, ihr Augenmerk und Interesse, der Viehzucht auch im nächsten Jahre zuwenden zu wollen. (Daß der hies. Bauernstand, der Viehzucht ein sehr großes Interesse entgegenbringt, hat die zahlreiche Theilnahme an dieser Prämierung eclatant bewiesen. — Der Artikel-Schreiber.)

X. Nachmals der Gemeindehausbau in Hensfeld. Unter obigem Schlagwort kommt uns aus Hensfeld folgende Wichtigkeit zu. „In Nr. 22. l. J., der „Häffelder Zeitung“ erschien eine auf den Gemeindehausbau in unserer Gemeinde bezügliche Notiz, die in manchen Punkten auf irriger Information beruht. Ohne mich auf den fröhlichen Punkt der Offertverhandlung, die ja ohnehin der Entscheidung der höheren Behörde anheimgestellt wurde, näher einzulassen, will ich mit gültiger Erlaubniß der geehrten Redaktion nur zwei Punkte jener Notiz richtigstellen. Erstens ist es ein Irrthum, als ob von der Gemeinde Hensfeld jemals ein Beschluß gebracht worden wäre, daß das nötige Baukapital aus der Gemeindegeldkassa bloß „Leihweise“ zu entnehmen wäre. Nach unserer kompetenten Information wurde der Beschluß in dem Sinne gebracht, daß das neue Gemeindehaus nur dann und unter der ausdrücklichen Bedingung gebaut werden soll, wenn aus dem Waisen-Reservefond zu diesem Zwecke 10.000 fl. gratis, d. i. ohne Verpflichtung der Rückzahlung, zur Verfügung stehen. Ein anderer Beschluß wäre bei uns auch gar nicht denkbar, da er unsere ohnehin schon stark belastete Gemeinde finanziell zu stark in Anspruch nehmen würde. Auch ist es kaum denkbar, daß man den Bau begonnen hätte, wenn dieser Beschluß von Seite des Ministeriums nicht genehmigt worden wäre. Zweitens ist es nicht richtig, daß der Refus von einigen „Nicht-Interessenten“ eingereicht worden sei. Alle die rekurriren, sind wahre und wirkliche Interessenten, da alle an der Sache insoweit interessiert sind, als es sich um ihre Haut, d. h. um ihren Säckel, handelt, wenn sie auch gerade keine Repräsentanten sind. Dies in Interesse der Wahrheit. Hensfeld, am 9. Juni 1897. Mathias Werner.“ (Wir geben dieser Wichtigkeit im Interesse der Wahrheit hiemit recht gerne Raum, D. Red.)

Die Schweinepest ist in der Gemeinde Perjámos aufgetreten, weshalb über diese Gemeinde die Sperre verhängt wurde.

Jahrmärkte finden statt: In Fehérmelyo vom 20.—23. Juni; in M. Kifinda vom 17.—20. Juni; in Makó vom 19.—21. Juni; in Csáková vom 24.—27. Juni; in Perlaß vom 24. bis 27. Juni l. J.

Billige Mineralwässer. Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser auf die heutige Mineralwässer-Annonce der Firma „Mazun & Feher“, und können speziell den Bezug der vaterländischen Mohaer Agnes-Quelle, nicht nur des sehr billigen Preises halber, sondern deshalb bestens empfehlen, weil die Mohaer Agnes-Quelle, als reichhaltigster Kohlenäuerling Ungarns, das beliebteste Tafel- und Heilgetränk Ungarns ist.

Offene Sprechhalle*).

Befätigung.

Ich sehe mich veranlaßt, hiemit öffentlich zu bestätigen, daß die Mohaer Agnes-Quelle, alkoholischer Säuerling, nicht nur sehr angenehm zu trinken, sondern bringt eine außerordentliche Wirkung auf die Verdauungsorgane hervor und befähigt noch überdies die angenehme Eigenschaft, daß er keinerlei Aufregung oder Congestiv-Zustände, wie andere Säuerlinge, verursacht.

Wien, den 15. Mai 1895.

Alfred Schaffarik.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik stehenden übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.

Getreidegeschäfts-Bericht.

Von Josef Pollak.

Häffeld, am 12. Juni 1897.

Weizen, als auch Mais waren im Wochenlaufe anhaltend steigend und ist bei beiden eine Preissteigerung von 25—30 kr. zu verzeichnen. Die übrigen Artikel blieben unverändert.

Häffelder Blagpreise sind:

	von	bis
Weizen	fl. 8.—	—
Mais	fl. 3.20	25.—
Korn	fl. 5.—	—
Gerste	fl. 3.60	—
Häfer	fl. 4.80	—
Mohaer	fl. 3.80	—

Lottoziehung.

Budapester Lottoziehung vom 5. Juni 1897

3. 43. 87. 82. 33.

Nächste Ziehung am 19. Juni.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

Der Häffelder

Peter- und Paul-Jahrmarkt

wird am

26., 27. und 28. Juni l. J.

abgehalten.

Die Marktpächter.

Die Direktion der „Artekischen Bad-Aktiengesellschaft“ hat in ihrer am 29. Mai l. J. abgehaltenen Direktionsraths-Sitzung den Beschluß gefaßt, der Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals durch Ausgabe von 66 Stück neuen Aktien zum Nominal-Werthe von 1980 fl. in Vorschlag zu bringen.

Zufolge dieses Direktionsraths-Beschlusses beehre ich mich, die p. t. Aktionäre der „Häffelder Bad-Aktien-Gesellschaft“ zu einer am 13. Juni l. J., **Samstags 3 Uhr, im großen Saale des Hotel „Haff“** abzuhaltenen

Ausserord. Generalversammlung

höfl. einzuladen.

Verhandlungsgegenstände.

1. Bericht der Direktion.
 2. Erhöhung des Aktien-Capitals um 1980 fl. durch Ausgabe von 66 Stück neuen Aktien und demzufolge Abänderung des §. 3. der Statuten.
 3. Wahl zweier Protokoll-Verificatoren.
- Häffeld, am 29. Mai 1897.

Dr. Karl Diel

Direktor.

Csödtömög-eladás.

Csokány János zombolyai kereskedőnek csödtömögéhez tartozó, — a csödlétár 1—854 valamint 876—879 folyó tétel számai alatt összeirt, 7707 frt 55 kr. leltári becsértékű bolti-, raktári-, pincesz és padlásbéli úgy egyéb árúknak „en bloc“ leendő eladását, a csödválasztmány elhatározván, fölhívom a venni szándékozókat, hogy írásbeli ajánlataikat, f. é. június hó 22-ik alábbi föltételek figyelembe vételével nálam adják be.

I-ször: Venni szándékozóak akik a tárgyakat előzetesen az én közbenjöttömmel megszembőlhetik tartoznakk a leltári becsértéknek tízedrészét vagyis 771 frtot készpénzben, bánatpénzképp kezbeiz előre lefizetni.

II-ször: A csödválasztmány az ajánlatok közül a legkedvezőbbet f. é. június 30-ig elfogadhatja vagy visszautasíthatja.

III-ször: Az ajánlatnak elfogadásáról az ajánlattevő azonnal írásban értesítést nyers az köteles az értesítés vételétől számított 8 nap alatt, az egész vételárat belétudva a bánatpénzt alulirotnál készpénzben, annál is inkább megfizetni, mert különben bánatpénzét elvesziti.

IV-ször: A vételárnak kiegyenlítése után: bevő az általa megvett fönti árúkat azonnal tényleges birtokába köteles venni; — s köteles a megvett tárgyanak elhelyezéséről illetve elszállításáról további 14 nap alatt gondoskodni. Zombolyán, 1897. június hó 8-án.

Wiszkidenszky Gusztáv

csödtömög-gondnok.

GESUCHT!

Tüchtige Personen an allen Plätzen
zwecks Uebertragung einer

AGENTUR

dieselbe ist leicht wahrzunehmen und ist
damit bei geringer Mühe u. einigem Fleisse
ein sehr hohes

Einkommen

zu erzielen. Offerten sind zu richten unter

Tüchtig l. Annonzen-Exp. Schalek Wien l.

